



## **Das Ensemble als künstlerisches Kraftfeld**

### Überlegungen zu einer Ästhetik im Theater der Jugendlichen

von Annett Israel

Das Theater das jugendliche Spieler für ein meist gleichaltriges Publikum aufführen, hat in Deutschland eine lange Tradition und viele Orte. Seit Jahrhunderten wird das Theaterspiel in der Schule gepflegt. Seit einigen Jahrzehnten ist „Darstellendes Spiel“ in vielen Bundesländern ein wählbares Unterrichtsfach. Ebenso gibt es Gruppen, die sich als Jugendklubs an Theatern oder in Freizeiteinrichtungen angesiedelt haben. Die jungen Leute zeigen ihre Produktionen vor zahlreichen heimischen Zuschauern in Schulaulen, Festsälen, Probebühnen oder im Rahmen verschiedener regionaler und bundesweiter Festivals und Wettbewerbe, wie etwa „Schultheatertage der Länder“, „Jugendklubs an Theatern“ oder „Theatertreffen der Jugend“.

Gerade in der Schultheaterszene hat sich in den letzten 30 Jahren einiges verändert. Diente das Theater hier lange Zeit ausschließlich der Vermittlung von Schulstoff, etwa der Dramenliteratur im Deutschunterricht, so überraschen die Gruppen aus Gymnasien und Oberschulen heute mit respektlosen eigenen Zugriffen auf den klassischen Stoff. Diese radikale Haltung zum überlieferten Text setzt eine eigene künstlerisch-ästhetische Auseinandersetzung der jungen Leute voraus. Damit hat sich das Theater auch in der Schule von seiner interpretierenden Funktion des klassisch dramatischen Erbes befreit. Und immer seltener ist dabei ein Stücktext im Spiel. Von insgesamt 240 Produktionen, die von 1980 bis 2004 auf dem Theatertreffen der Jugend gezeigt wurden, waren 151 Eigenproduktionen und 44 Textadaptionen. Dabei eröffnen die jugendlichen Spieler, eine umfassende eigene Sicht auf unsere Welt. Fragt man sie selbst, beschreiben sie es so, wie sie sich bereits während des 15. Theatertreffens der Jugend im Frühjahr 1994 gegenüber Christel Hoffmann, damals dessen künstlerische Leiterin äußerten: „Theater ist ... auf ein Gefühl vertrauen und ehrlich spielen, ... eine Art, sich selbst zu entdecken, ... etwas, worin man seine Ängste, Hoffnungen und Träume so ausdrücken kann, wie man will, ... die zur Zeit beste Form der Unterhaltung und Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen, psychologischen, politischen, philosophischen, moralischen Problemkomplexen ... es muss das Publikum gleichzeitig unterhalten und provozieren können ...“. Im Ensemble mit den anderen führen sie uns ohne Schonung vor, was sie bewegt, was sie betrifft und was sie hoffen lässt.

Doch worin besteht die ästhetische Eigenart des Theaters der jugendlichen Spieler? Es zeigt mit jugendlicher Energie das Lebensgefühl junger Menschen. Diese Energie geht von der Gruppe aus. Es ist das Spiel im Ensemble das immer wieder ästhetisches Vergnügen bereitet. Nicht selten stehen dreißig und mehr Spielerinnen und Spieler gemeinsam auf der Bühne. Sie bilden den sicheren, kraftvollen Hintergrund und geben dem einzelnen jenen Halt, der es ihm ermöglicht in den Vordergrund zu treten. Abgesehen davon, dass auch das Darstellende Spiel einen Grad an Bewusst-

heit und eine Beherrschung von Mitteln voraussetzt, wie es in den bildenden und musikalischen Künsten selbstverständlich ist, zielt dieses Theater nicht auf die solistische Glanzleistung einzelner, die dann anderen, weniger talentierten die Nebenrollen zuweisen. Christel Hoffmann ist der Überzeugung, dass jedes Herausstellen eines einzelnen Spielers gewöhnlich auch seine professionellen Unfertigkeiten ausstellt. Damit es jedem gelingen kann, in der Geborgenheit der Gemeinschaft eine Hauptrolle zu spielen wurden vielfältige Formen entwickelt: Da werden Rollen mit einem Zeichen, einem Hut oder einem Tuch von einem zum anderen gereicht, egal ob das Geschlecht von Figur und Spieler sich decken. Figuren werden vervielfacht oder in unterschiedlichen Besetzungen mehrere Varianten ein und derselben Szene gezeigt. Dabei markiert das Hervortreten des einzelnen aus der Gruppe den Einstieg in die Figuren, die einander begegnen, ihre Beziehungen aushandeln und vorführen um dann wieder in den Schutz der Gruppe einzutauchen. Oft sind die Szenen montiert; zusammengehalten, gebrochen oder kommentiert werden sie durch chorische Ensembleszenen, Lieder, oder Gruppenchoreografien Immer wird dabei der Kontakt zum Publikum gesucht.

Dieses junge Theater spielt offen mit seinen Mitteln. In jeder Aufführung ist der Prozess des Probens mit dem Spielleiter, der gemeinsame Weg, der meist über eine Fülle von Improvisationen zu einem vorzeigbaren Ergebnis führt, aufgehoben. Sichtbar wird das als Teil einer eigenen Ästhetik. Dafür sind die Spielleiterinnen und Spielleiter in der Verantwortung: Müht sich die Spielleitung die jungen Leute in jenes Korsett einzupassen, das sich aus ihren überkommenen Vorstellungen von professioneller Regieführung speist, wird der Zuschauer zum Voyeur verzweifelter Klimmversuche auf die Höhen der Kunst.

Ilka Felcht, Spielleiterin aus Berlin geht davon aus, dass der unbedingte, radikale Umgang mit der Welt ein jugendliches Lebensgefühl sei. Und dieses Gefühl müsse gelebt werden, damit die Jugendliche einmal Erwachsene werden könnten, die Tiefgang haben und nicht so tun, als wären sie allein auf der Welt. Diese Haltung kommt immer dann zum tragen, wenn es dem Spielleiter – sei er Lehrer, Theaterpädagoge oder professioneller Künstler – gelingt, seine eigenen künstlerischen Ambitionen mit den Sehnsüchten und den Fähigkeiten der jungen Menschen zu verbinden. Erst wenn er den Sichten, Erfahrungen und Vorschlägen, der Jugendlichen vertraut, damit spielt, da mitspielt, kann eine Gruppe jenes Kraftfeld entfalten, das uns Zuschauer anzieht.

## Literatur

Christel Hoffmann: Theater des jugendlichen Temperaments. In: Kinder- und Jugendtheaterzentrum in der Bundesrepublik Deutschland (Hg.): *Beiträge zum Jugendtheater 1995* in Zeitschrift Praxis Schule 5-10, Heft 3, 1995

Christel Hoffmann: Die Kunst des Spielleiters. In: C. Hoffmann, Annett Israel: *Theater spielen mit Kindern und Jugendlichen, Konzepte, Methoden und Übungen*. Weinheim und München 1999

© Kinder- und Jugendtheaterzentrum in der Bundesrepublik Deutschland, Frankfurt am Main und Berlin

Der Text ist in englischer Sprache erschienen in "IXYPSILONZETT" Magazin für Kinder- und Jugendtheater, Heft 2, 2005